

... in einem tiefen Kanon eine ganz gebogene Wand ohne ...

Wetterprognose. Der December ist in Deutschland nicht der Monat, in welchem nach einer anhaltend strengen trockenen Kälte herrscht, und auch dieses Jahr machte keine Ausnahme von der Regel.

Gestern Mittag ereignete sich auf der Baumgasse ... ein höchst bedauerlicher Unfall. Der Jagdwagen Sr. K. Hoheit des Prinzen Al. recht von Preußen, welcher seit täglich von dem Albrechtsberge nach der Stadt fährt, schleuderte in Folge der Straßenglätte an einem Baum an und stürzte um.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Morgen Vormittags 9 Uhr wider Ernst Moritz Zacharias wegen Unterschlagung Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Egmont; Herr Emil Deotunt. — Montag: Klaus der Stunden. Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. December. Der „Staatsanzeiger“ schreibt in seinem nicht amtlichen Theile: Ein belgisches Blatt, „La Finonce“, hatte schon vor einigen Wochen die Behauptung veröffentlicht, daß fünf große Pariser Journale Subventionen von Preußen erhalten hätten.

Augsburg, 27. December. Nach der „A. A. Ztg.“ sind bereits 1000 Stück Infanterie-Kanonen des amerikanischen Modells von Galling allein bei der Agentur der Herren Broadwell u. Co. in Karlsruhe bestellt worden.

Wien, Sonnabend, 28. December. Der Wiener Gemeinderath hat den Reichsanwalt Freiherrn v. Deuk einstimig zum Ehrenbürger ernannt, in Erwägung, daß Freiherr v. Deuk dem Constitutionalismus in Oesterreich die Thore geöffnet, sowie eine parlamentarische Regierung geschaffen hat.

Paris, 23. December. Seit einigen Tagen wird in den französischen Militärlagerstätten wieder mit erneueter Thätigkeit gearbeitet. Theilweise fängt es an, an Stoffen zur Bewarbeitung zu mangeln, und man ist z. B. genöthigt, noch nicht getrocknetes Leder zur Fabrication von Schuhschweilen zu verwenden.

London, 24. December. Während einerseits die Besichtigungen vor neuen Fenier-Erectionen sich glücklicher Weise als Abstrichen herausstellen, andererseits auch einzelne Insulaner

sch gegen die Brutalität offen aussprechen (so in Boolewich, wo sich 600 bis 800 Insulaner als Gegner des Fenismus erklärten), machen die Fabrikbesitzer keinen Versuch mit renitenden Subjecten.

Vor dem Polizeigericht in Bow-Street, London, stand am vergangenen Freitag ein Gasarbeiter, aufklärerischer Nebenart und unheimlicher Ausbrüche gegen die Königin angeklagt. In einem Wirthshause soll er am vorhergehenden Abend in Gegenwart einiger Gäste, die das Explosions-Attentat in Clerkenwell besprachen, folgendes geäußert haben: „Das ist nur der vierte Theil von Allem, das ist nur der Anfang.“

London, 26. December. Gestern und heute war hier starker Nebel. Die öffentliche Ruhe ist in keiner Weise gestört worden. Ungefähr 30,000 Special Constables sind in London vertheilt worden.

New York, 12. December. Die „New York Times“ hat eine Correspondenz aus Havanna vom 6. December, wonach die Insel St. Matias während eines Sturmes untergegangen ist. Ein gestern herrschender Orkan verhinderte die Abfahrt der Dampfer, welche den heißen Hafen verlassen wollten.

Lieber Herr Redacteur!

Sie wär'n immer von allen Seiten im Rath un Rath befragt un wär'n geplagt de ganze Zeit; hale soll'n Se zo hülfen, hold dort, hold gedr'n Ihne de B'chpauer Wane' wos für, hold schrein se in Draten un sein net mu'n Gebat zufried'n un wolk'n lieber B'chpauer Wane' anstatt Sämmeln, i' nu bald is dos un hold is' gen's un nu den' ich, Se wär'n merich ä net äbel nämme, wenn Ihre su ä alter berühmter Gebirgsjäger wie der Unergründene ämol was vürpfeift.

Bei uns, nämlich oben in Ansecht, giebt's wahrlich ige rächt narsch zu, do is' ä net ämol ä B'ffel Singa' meh verginnt, denn Obends, wenn der Säger (Ihr) zer Zähne aushebt, däß ih' Ton aus ähner Mensch'läh' meh' gehört wärr. Für unnerähn als Himmwäcker is' dos wahrlich rächt schlimm, weil mer net wie de grauen Härten Rohmittiz im Biere ze singe ofange länne, bei unnerähn giebt de Ruff ärscht Obends wenn's hold im Neune is' lus, weil mer do ärsch Feierabend hot. Gh' nu de ganzen Sänger im der Vereinstuhl' alle zämme lünne, eh' der Director sei' Geizel nimmt un de Ruten auszetheilt, vergiebt de Zeit un 's werch halb Zähne eh' mer sich's versiecht un su rächt in b' Tact net kümmt un wenn mer ha'baag ä L'hl genutelt hob'n, to is' im Zähne un mer däß dos abgefangene Viedel net ämol ausfinge, weil mer jeden Augenblick gewärtig sei muh, der Wächter kömmt un füsbert de ganze Gesellschaft aus'anner, wie in Ihre Wei' bürge' dort de Staan'n.

Ich hob' immer von Krähwinke' geläht, b's do äh e su zugiebt, möcht' ich wissen. Ru mußt ich mer nür de unterthänigste Froog rouwänne, ob's in Ihrer grauen Stadt äh e su zugiebt, wie bei uns un äh lach Mensch' sich meren däß? Ich gelab's aber net. Dort sei' de Menschen' däß besser 's'ach wie do here, do länne 'e singe wie d'Veedelärgen.

Wenn meine Rinnet net singe un net lustig sei, do den' ich geleich, 's' säh't'a wos, se müssen krank sei, un do den' ich host äh, däß dos unser alter guter Landesoster net hob'n will, däß seine Landeskinner 'rumhüen soll'n wie de Winterflieg'n un län'n Mez' son sich gab'n un net ähmal e gut's Viedel singe darfen. Dat net ich ä alter Dichter gesäht:

Wu mer singt, do list' Guch' nicht' nider,
Die Menschen' lob'n' län'n' län'n'!

In der Erwartung, däß Se mer nicht' für ungut' sämme, grüßt Se Ihr' gehorichamster
Annabart. Gottlieb Wimpel.

* Fräulein Ulrich ist soeben von einem Gastspiel im Stadttheater zu Pesth zurückgekehrt und zwar hatte die geniale Künstlerin, wie sich erwarten ließ, daselbst einen Erfolg, der nach dortigen geschätzten Blättern in der That großartig war. Die Künstlerin wurde durch die stürmischen „Elyen“ und Beifallstürme fast betäubt und von Verehrerinnen und Bouquets reich überschüttet. Fräulein Ulrich trat auf in: Die Waise von Lomodo drei Mal, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Schule des Lebens zwei Mal, Vicomte de Valerieres, Donna Diana, Philippine Welsch, Deloo, König Rene's Tochter zwei Mal, Der beste Ton zwei Mal, Blaubersunden zwei Mal, Viel Lärm um Nichts x. Der geistvolle Theater-Referent des „Pesther Lloyd“ spricht sich über Fräulein Ulrich folgendermaßen aus: „Wir haben in neuerer Zeit so viele mittelmäßige Gastspiele erlebt, daß wir wie an das Bestspiel des Fräuleins Ulrich mer große Hoffnungen noch lähne Erwar-

tungen knüpfen, und das um so weniger, als selbst die hochgelehrtesten der Gegenwart unseren Forderungen nur wenig, nur zum Theil entsprechen. Es freut uns, diesmal gesehen zu müssen, daß wir der gegenwärtig gastirenden Künstlerin gegenüber eine Ausnahme machen müssen und ihr die Künstlerische in vollen Maße zuzugestehen genöthigt sind. Das Fräulein ist weder eine bloß intuitive Künstlerin, wie Fräulein Wolter, welche als Künstler-Ensemble wohl mitunter Schönere leistet, noch ist sie von jenem kryptischen Glanzschliff, wie ihr: Münchner Collegen, die mit mathematisch-schlatter Berechnung küsthaft ihre Charaktere darstellt, sondern eine Waise, die an die Schenk'schen einer Sophie Schröder, Mett'schen und Keatinger erinnert, anzuliche Bühnenkünstlerinnen, welche promethew' lähn das Feuer der Begeisterung vom Himmel gebracht, um die Zuschauer zu erwärmen. Wir haben Fräulein Ulrich bis heute in „König Rene's Tochter“, „Der beste Ton“, „Philippine Welsch“, „Die Waise von Lomodo“, „Viel Lärm um Nichts“ und „Erz rimmantirt“ gesehen und müssen sagen, daß sie in allen Rollen die hohe Kunstweise offenbarte, welche ihr die göttliche Muse ausgedrückt. Sie zeigte in allen Rollen, daß sie ein Sicrn mit eigenem Glanz und Feuer, in keiner fanden wir eine Copie, die uns an irgend ein Original in der Wiedergabe erinnerte; bei der Schöpfung ihrer Charaktere wirkt ein tiefes Gemüth mit dem klaren Verstande zusammen und zu Folge dessen erhalten wir eben so wenig nur uns anstößende als thronenverweichte Gestalten, sondern solche, die uns wahrhaft rühren und erschüttern, oder erheitern und herzlich lachen machen. Bei allen Charakteren, welche uns Fräulein Ulrich bisher gezeichnet, sah die Natur derselben zum Modell, aber sie gibt uns nie diese in ihrer Rohheit, sondern umwandelt sie nach echter Künstlerart, ohne zu künsteln, und giebt sie uns in dem Umgang, durch welchen die Naturtreue zur Kunstschönheit wird. Sie vergißt in der Darstellung nicht das Geringste. In dieser wirken das Maßvolle ihrer Kleider, die zum Charakter passende Färbung, die Leichtigkeit und die Rundung der Bewegungen, bei Verschönerung aller schillernden Eigenschaften und Steifheit in denselben, das langvolle, in allen Gefühleregistern kräftig vibrirende Organ, die volle Druckschärfe der Aussprache, welche durch die sorgfältigste Mundbewegung und richtige Stellung der Sprechorgane ermöglicht wird, leider der vernachlässigte Theil bei unserm theatralischen Nachwuchs, eine psychologisch durchdrachte Auffassung der Charaktere, und das edelste, seelenvollste Mienspiel, im feinsten Harmonie. Auf diese Weise ist es kein Wunder, wenn die Künstlerin bei uns Erfolge erzielt, wie sie nur selten, und die Allgemeinheit des Applaus, ohne jedes oppositionelle Bischen, können die Künstlerin überzeugen, daß unser Urtheil über ihre Leistung weder übertrieben, noch der Ausfluß einer Vorliebe für sie, und wir wünschen dieselbe noch recht lange als Gast an unserer Bühne zu sehen.“

* Affaire Jöhler. Wie der „Fr. Pr.“ gemeldet wird, soll die Erbschaftsgeheichte des Jöhler sich als wahr herausstellen. Vor etwa 11 Jahren war in Ostindien der gemeine Obersteuermann Köhler v. Köhlerheim mit Hinterlassung einer bedeutenden Erbschaft. Köhler v. Köhlerheim hatte mehrere Schwestern, von welchen die eine in die Familie Leiner, die andere in jene der Jöhler heirathete. Von diesen beiden Familien bestimmte der Erbschaftsbesitzer v. Köhlerheim acht Glieder zu seinem Erben. Jedes derselben sollte 150,000 Dollars erben. Unter diesen acht Erben befand sich auch Nikolaus Jöhler. Auf Grund dieser Erbschaft hatte Nikolaus Jöhler, welcher den Erbschaftsbesitzer im Namen beider Familien sahnte und die Prozeduren im Betrage von 55,000 fl. aus dem Heirathsgute seiner Frau, welches 60,000 fl. betragen haben soll, bestritt, von einem Prager Banker 30,000 fl. erhalten un im Haus auf dem Roßmarkt in Prag und eine Villa ebendortselbst angekauft. Die Erbschaft sollte schon im November d. J. flüssig werden, die Liquidation verögerte sich jedoch bis zu den letzten Tagen, und erst 14 Stunde nach seinem Tode soll die Anweisung zur Auszahlung des Geldes bei Notkühn eingetroffen sein (?). Eine andere Erbin, Bertha Leiner, soll in Wien auf der Wieden wohnen und jeden Augenblick der Auszahlung ihres Erbtheiles entgegensehen.

* Eisbergsprung im Sund zwischen Gönland und Island. Wie seiner Zeit mehrfach in den Zeitungen mitgetheilt wurde, hatte sich in Folge vorhergegangener großer Wäme in den nördlichen Polarländern im Sommer 1848 ungemein viel Eis vom Nordpol gelöst und bei seinem Südrücken den Sund zwischen Gönland und Island bis auf den Grund gefüllt und verstopft. Daraus prophezeihen die isländischen Wetterkundigen für den Noxen Europas und auch für Norddeutschland zwei bis drei schlechte Jahre. Diese Vorheragung ist bisher vollständig eingetroffen und leiden wir noch immer an den Einwirkungen gedachter Eisstopfung. Besonders aber sind Norwegisch- und Schwedisch-Lappland, Finsland und die Ostseeländer in dem Grade betroffen, daß dort die fürchterlichste Hungersnoth herrscht. Dagegen meilen aus dem höchsten Norden eingetroffene Briefe, daß dort sich harte und große Sonnenflacke und namentlich der letzte in den Nordländern überaus late und ungeschickbare Sommer zu der Annahme berechtigten, der nächste Sommer werde ein todener, warmer und frohdauer sein. Es hat sich nämlich während des gegenwärtigen kalten Jahres kein Eis vom Pole lösen können, mithin kann auch keins nach Süden treiben und den Nachstrom erfüllen. Bleibt der Nachstrom aber eiskalt, so wird er in seinen wärmenden und befruchtenden Ausströmungen nicht gehindert und haben unter solchen Umständen nach uralten Erfahrungen die Nordländer kein gute Jahre gehabt.

* In der Kohlengrube von Blangy (Frankreich) fand am 12. December eine gewaltige Explosion schlagender Wetter statt, welche einen schrecklichen Verlust an Menschenleben verursachte. Am 13. d. M. Nachmittags hatte man schon 55 Tode hervorgeholt und in einem durch die Explosion verschütteten Gänge waren, wie man wußte, noch 25 andere Arbeiter, zu deren Rettung durchaus keine Hoffnung ist. Außer diesen 80 Opfern sind noch 17 verwundet, einige derselben schwer. — Der Kaiser hat den Opfern der Explosion 20,000 Francs geschenkt, Präsident Schneider 10,000 Francs.

welches ...
einziges ...
ringen ...
allen ...
und ...
reine ...
von ...
schm ...
ortnu ...
hicin ...
auf ...
empfe ...
Guar ...
nen: ...
wendu ...
dortigen ...
à Dupp ...
franc ...
zu bezie ...
Wildner ...
gemäht ...
auf gute ...
die erste ...
Pe ...
Bauder ...
Die ...
Pompapum ...
Fafola, ...
Bella, ...
Bina, ...
Angele, ...
Amaronte ...
Pervonte ...
Ein ghese ...
Ein indian ...
Ein africa ...
Pervon ...
Pompapum ...
Fafola, ...
Bella, ihre ...
Neue ...
De ...
2. Blag ...
Erwach ...
Billet ...
bis 4 Uhr ...
zu haben ...
eröffnung ...
Gen ...
Es la ...
Ros ...
Gent ...
Gent ...